

Untervazer Burgenverein Untervaz

# Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2024

Nur noch hundert Gemeinden

---

Email: [dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch](mailto:dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch). Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

# Bündner Tagblatt



siidostschweiz

Dienstag, 17. Dezember 2024 CHF 4.00

171. Jahrgang, Nr. 295

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58

www.buendnertagblatt.ch

9 771 424 75 4008

K L A R T E X T

Bündner Tagblatt 3

GASTKOMMENTAR *Martin Bühler über Gemeindestrukturen*

## Da waren es nur noch 100



Ein wichtiges  
Prinzip im  
Föderalismus stellt  
der Grundsatz der  
Subsidiarität dar.

Die Wahrscheinlichkeit, dass Sie, liebe Leserin, lieber Leser, in einer fusionierten Gemeinde leben, ist recht hoch. [Verfügte der Kanton Graubünden vor 25 Jahren noch über 212 Gemeinden, sind es ab dem 1. Januar 2025 genau 100.](#) Weitaus mehr als die Hälfte der Bündner Einwohnerinnen und Einwohner hat ihren Wohnsitz in einer Gemeinde, die in den letzten Jahren fusioniert hat.

Vor ziemlich genau einem Jahr durfte ich den zweiten Gemeindestrukturbericht im Grossen Rat vertreten. Der Bericht gibt einen vertieften Einblick in die Entwicklung und das Wesen unserer Gemeinden. In unserem föderalistischen System ist es wichtig, dass Aufgaben, deren Finanzierung und die Strukturen in einem sinnvollen Verhältnis ausgestaltet sind. Vereinfacht erklärt heisst dies: Eine Gemeinde kann nur jene Aufgaben erfüllen, die sie mit den ihr zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen bewältigen kann. Ein wichtiges Prinzip im Föderalismus stellt der Grundsatz der Subsidiarität dar. Er besagt, dass eine staatliche Aufgabe möglichst von der untersten Staatsebene erledigt werden soll. Sie ahnen es! Kann das Prinzip der Subsidiarität nicht gelebt werden, weil die unterste Staatsebene nicht die Kraft dazu hat, die ihr zukommenden Aufgaben zu erfüllen, gibt es eigentlich nur zwei Lösungen: Entweder zieht die übergeordnete Ebene, das heisst der Kanton, die Aufgabe an sich oder die untere Ebene, das heisst die Gemeinde, wird stärker.

Die Gemeinden haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten die Frage gestellt, ob die Strukturen noch genügen, um das föderale System leben zu können.

Sie haben in ihrer strategischen Auslegeordnung erkannt, dass Gemeinden, die selber nicht in der Lage sind, ihre Aufgaben zu erfüllen, ihre Autonomie aushöhlen, indem sie zu überkommunalen Trägerschaften greifen oder die nächsthöhere Staatsebene die Aufgabe erledigen lassen. Die Erkenntnis war und ist vielerorts so: Schwache Gemeinden geben ihre Autonomie preis und verstärken Zentralisierungstendenzen. In unserem Kanton, in dem die Gemeindeautonomie so hochgehalten wird wie kaum anderswo, führte diese Erkenntnis zu einem ungeahnten Strukturreformschub.

Selbstverständlich sind es noch weitere und ebenfalls gewichtige Gründe, die zu einer Gemeindefusion führen. Neben den vielleicht schwierigen finanziellen Aussichten war und ist es insbesondere die schwierige Behördenbesetzung, die ein Zusammengehen mit anderen Gemeinden erfordert.

Im noch laufenden Jahr 2024 dürfen wir unseren Kanton feiern: Vor 500 Jahren wurden die Ilanzer Artikel verfasst, die den damaligen Gemeinden – wobei diese nicht mit den heutigen Körperschaften identisch sind – verschiedene Rechte einräumten. Was für mich immer aufs Neue eindrücklich erscheint, ist die Tatsache, dass sich unser Kanton schon damals von innen heraus zu erneuern, zu verändern und anzupassen vermochte. Erlauben Sie mir den mehr philosophischen als historischen Vergleich, dass die heutige Reform der Gemeindestrukturen ebenfalls eine Anpassung und Erneuerung von innen an die Erfordernisse der Zeit ist. Wir dürfen stolz auf unsere Heimat sein, die nichts an Erneuerungskraft eingebüsst hat, die wir insbesondere unseren Gemeinden, deren Stimmbürgerschaft und Behörden verdanken.

Dank gebührt auch dem Grossen Rat, der die Strategie «Starke Gemeinden – starker Kanton» seit Jahren verlässlich mitträgt. Die Regierung ist auch dankbar dafür, dass sie über ein Fördersystem verfügt, das sie im Rahmen ihrer langjährigen Praxis individuell weiterentwickeln kann.

Die öffentliche Hand steht vor grossen Herausforderungen. Denken wir nur schon an die aktuellen Entwicklungen im Gesundheitsbereich, in der Bildung oder im Bereich der Naturgefahren. Es ist dabei gut zu wissen, dass wir uns auf eine funktionsfähige, starke kommunale Basis verlassen können, die sich und den Kanton insgesamt bei Bedarf von innen anzupassen vermag.

*\* Regierungsrat Martin Bühler ist Vorsteher des Departementes für Finanzen und Gemeinden.*